

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
 jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigepreis:
 für die kleinste Zeile 10 Pfg. oder
 deren Raum 10 Pfg. — Im Klammern
 für die kleinste Zeile 20 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfusa.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottfusa.

Nummer 123

Sonntag, den 19. Oktober 1913

12. Jahrgang

Das Marineluftschiff „L II“ verbrannt.

Der Luftkrieger war nach 10 Uhr morgens in gewohnter Weise zu einer Versuchsfahrt aufgestiegen, an der auch die Abnahmekommission des Reichsmarineamts teilnahm, im ganzen etwa 26 bis 27 Personen. In einer Höhe von etwa 200 Metern fuhr das Luftschiff über den Flugplatz und dann auf den Kanal zu. Den Untertanen fiel es auf, daß die Motoren sehr viel Rauch entwickelten, aber niemand hat dem wohl besondere Bedeutung beigelegt, als plötzlich aus der vorderen Maschinengondel eine Stichflamme hervorschoss, die sich mit wahrer Geschwindigkeit verbreitete. Im Bruchteil einer Sekunde war der ganze Koloss nur noch eine Feuerwolke. Ein dumpfer Knall, der Kilometerweit zu hören gewesen sein muß, und der „L II“ war verschwunden. Sekundenlang hielt das Aluminiumgerüst noch in der Luft, zunächst langsam sinkend, dann aber plötzlich von der Wucht der Motoren losgerissen in die Tiefe gerissen. Schnell ist Hilfe zur Stelle aber es ist nicht viel zu retten. Was von den Passagieren den Flammen entging, fiel dem rasenden Sturz zum Opfer; ihnen allen hat der Tod ihr immer den Mund geschlossen. Die Ueberreste des Schiffes lassen deutlich erkennen, daß es nach dem Brande senkrecht in die Tiefe gestürzt ist. Das Bild, das sich an der Unglücksstätte dem Auge des Beschauers darbietet, ist ein schreckliches. Die Gondeln, mitsamt den Schweren, viele Zentner wiegenden Motoren haben sich tief in die Erde eingewühlt. Ein penetranter Geruch von verbrannter Einwand, von Gummi und von Leichen durchdringt die Luft, so daß es in der unmittelbaren Umgebung der Stätte kaum auszuhalten ist. Die Propeller der vorderen Maschinengondel sind noch fast unverfehrt, ebenso die Kardanwellen, die die Schrauben mit dem Motor verbunden haben. Die beiden mächtigen Motore waren nach einer Stunde noch glühend heiß. Den furchbarsten Anblick aber bieten die Leichen. Fast alle sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und lassen sich nur schwer erkennen. Perzieren die Szenen spielen sich an den glühenden und rauchenden Eisenteilen ab. Die wackeren Mechaniker und Offiziere sind so gestorben, wie sie auf ihren Posten standen. In der vorderen Maschinengondel fand man die Leiche des Kapitanleutnants Freyer, des Korvettenkapitans Behnisch und der beiden anderen Offiziere, sowie des Kapitans Glund, der vom Luftschiffbau Zeppelin an der Fahrt teilnahm. Kapitanleutnant Freyer hatte sich an einen Draht angeklammert und die Lederjacke über den Kopf gezogen, offenbar, um sich bis zuletzt vor den Flammen zu schützen. Glund war am Körper völlig verkohlt. Auch die Leiche des Korvettenkapitans Behnisch ist entsetzlich verstümmelt. Die Mechaniker fand man meist neben den Motoren hingestreckt auf ihren Posten, die sie in dem Augenblick innehatten, als der Tod sie erzielte. Ueber die Ursache der Katastrophe weiß man noch nichts Sicheres. Nach Ansicht der Fachleute ist im Magnetapparat eine Fehlzündung entstanden, die entzündeten Gase drangen durch das Auslassgloch in den Vergaser und setzten dort das Benzin in Brand. Von hier aus pflanzte sich wahrscheinlich die Explosion in den über den Maschinengondeln angebrachten Benzinbehältern fort und setzte die in ihm enthaltenen 2000 Kilogramm Benzin in Brand. Durch diese Explosion wurden die Gaszellen entzündet.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfusa, 18. Oktober 1913.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig am 18. und 19. Oktober, die dem deutschen Volke die Freiheit gebracht, findet auch in unserem Gotteshaus heute, Sonntag den 19. d. M. eine kirchliche Festfeier statt, für die von der kirchlichen Oberbehörde besondere Vorlesungen, Gebete usw. bestimmt worden sind. In dem Zuge der Jahrhundertfeier fand Sonnabend mittags, wie auswärts, so auch hier ein Festgeläut statt und abends Einläuten des Festes.

Die am gestrigen Freitag abend unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes Richter geleitete Gemeinderatssitzung nahm unter Punkt 1 Kenntnis von einem in Leipzig stattgefundenen Hochschulfest für die umliegenden Gemeinden eine Zahl- und Meldestelle eingerichtet werden soll. Ingenieur Seidemann in Liegau bittet um die Genehmigung zur Legung eines Kabels und Freileitungsnetzes auf den Staatsstraßen. Die Angelegenheit wurde dem Gasverbandsauschuß überwiesen. Nunmehr lagen dem Kollegium eine Anzahl Vorschläge vor, es wird zum Teil bedingungsweise befürwortet dem Tischlermeister Großmann ein Werkstättenbau, dem Köhlermeister M. Menzel ein Stallbau, dem Gärtnermeister Raub der Bau von Gewächshäusern, dem Fabrikbesitzer Köderich der Bau eines Wohnnebengebäudes mit Autogarage, dem Gutbesitzer Thiele der Ueberbau einer Durchfahrt, dem Fabrikbesitzer Böheim Anlegung eines erhöhten Fußweges, der Firma Walthers und Söhne Neubau eines Holzlagerschuppens, das Bauvorhaben derselben Firma hinsichtlich eines Sodaschuppens wird dem Bauauschuß überwiesen, da eine andere Stellung des Gebäudes gewünscht wird. Der Ortsverein will zur Beseitigung der verkehrsstörenden Ecke Madesburgerstraße einen Teil des Kammer'schen Grundstücks erwerben und der Gemeinde überweisen. Der Gemeinderat nimmt das Anerbieten an und beschließt die Straßenmäßige Herstellung des Platzes.

Krakau. Das Rittergut Krakau bei Königsbrunn ist an Herrn Rittergutsbesitzer Löwensohn in Sack für 80000 Mk. verkauft worden. Der Verkäufer hatte daselbst für 105000 Mark gekauft.

Mägeln. Das 12 Jahre alte Mädchen Böschner war beim Austragen von Frühstück dem Licht in ihrer Laterne zu nahe gekommen, wodurch die Kleider Feuer fingen. Obwohl sofort Hilfe zugegen war, erlag das Mädchen kurze Zeit nach der Entlieferung in das Johanniter-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Borna. Ein galizischer Arbeiter war in vergangener Nacht gegen 3 Uhr in das in der Bahnhofsstraße gelegene Eisenwarengeschäft von Jolin Veitold durch ein Portierfenster eingestiegen. Der patrouillierende Schutzmann Roscher gewahrte durch das Schaufenster Licht und holte den Schutzmann Riedel zur Hilfe herbei. Nachdem die beiden Beamten den Geschäftsinhaber gewarnt hatten, übergab ihnen dieser die Ladenschlüssel. Als der Einbrecher merkte, daß er ertappt war, flüchtete er nach dem Hofe zu, wurde aber von den beiden Schutzleuten und einem hinzugelassenen Zivilisten verfolgt. Plötzlich zerbrach der Ein-

brecher aus einem Revolver auf seine Verfolger und traf den 45 Jahre alten verheirateten Schutzmann Roscher in die Brust, wodurch dieser tödlich getroffen, zusammenbrach und bald darauf eine Leiche war. Der Täter, der sich Karl Korwica nennt und 18 Jahre alt ist stammt aus Krakau (Russisch-Polen). Er wurde festgenommen und auf die Polizeiwache gebracht. Während des Vormittags war am Tatort eine große Menschenmenge versammelt. Der Täter gestand bei seiner Vernehmung das Verbrechen ohne weiteres ein und behauptet, noch einen Komplizen, namens Paul, gehabt zu haben. Mit diesem will er sich längere Zeit in Hannover aufgehalten haben und erst am Donnerstag mit der Bahn von dort gekommen sein.

Wie die Bulgaren Dedeagatsch nahmen.

Dieser Artikel wurde uns in freundlicher Weise von einem der Beteiligten, Herrn F. Herrmann, Gunnersdorf, zur Verfügung gestellt.

Wir waren immer noch nicht außer Gefahr. Ein Zug von ungefähr 80 Komitadschis kam in die Mühle, zog aber wieder ab, nicht ohne uns mit dem blanken Säbel bedroht zu haben. Gegen 10 Uhr kamen dann 10 Komitadschis in die Mühle und brachten zwei Gefangene: den Besitzer der Mühle und den Rätesfarij (Gouverneur) von Dedeagatsch. Mit diesem nahm nun der Kommandant, der ziemlich gut türkisch sprach, ein Verhör vor. Wie er sich hätte unterstehen und den Bulgaren Widerstand entgegenzusetzen können; und wie er dazu käme, den Militärzug bis Kilometer 62 zu schicken, wodurch der Ort Karabunar und Monastir verbrannt seien! Ganz ruhig erklärte der Rätesfarij, daß er von nichts wüßte, da er aber das Militär keinen Befehl habe. Dabei sah ich aber in derselben Stunde, der ich doch auf seine Anordnung den Zug selbst gefahren hatte.

Fortwährend kamen während des Verhörs Patrouillen ins Zimmer, und obgleich diese bulgarisch sprachen, verstanden wir doch soviel daß die Komitadschis sich in der Stadt nicht sicher fühlten. Sie hatten Nachricht erhalten, daß ein türkisches Armeekorps von Samaldschina auf Dedeagatsch marschiere. Nach Mitternacht wurde der Kommandant abgeholt, da seine Gegenwart in der Stadt sehr nötig war. An seiner Stelle nahm nun ein wilder, roher Komitadschi im Sessel Platz. Der zog seinen Säbel, hielt ihn dem Rätesfarij unter die Augen mit den Worten: „Do, willst du mal Lärkenblut sehen?“ Dann wischte er das Blut im Saumpolster des Sessels ab und zeigte nicht abel Luft, den Türken zu töten, da er nicht einsehen, wie man so lange Umstände mit so einem Menschen mache. Gegen 3 Uhr kam der Kommandant zurück mit der Meldung, daß sie weiter müßten; doch würden sie morgen den Rätesfarij von uns wieder verlangen.

Als es Tag wurde, trieb uns die Neugierde hinaus, um die Verwundungen anzusehen. Der Anblick war grauenhaft! Verbrannte Häuser, die niedergebrannte Wälder, leere Karren und Wagen, und überall daneben die Leichen der oft hausenweis umgedrachten Menschen. Oft gräßlich verstümmelt! Im Vorhof der Wälder zählten wir allein 21 Leichen! Die katholischen Kirchen und die Konsulate waren voll Flüchtlinge, die als Gefangene betrachtet wurden. Ihre Häuser waren mittlerweile ausgeplündert. Alle christlichen Häuser waren mit einem Kreuz versehen, jedoch die türkischen leicht kenntlich waren. Die einheimischen Griechen und Bulgaren hatten dieses edle Werk übernommen. Sie haben auch die Häuser ausgeplündert. Die Komitadschis nahmen nur die Wertgegenstände, die sie leicht davontragen

konnten; alles andere war Beute des einheimischen Gefindels!

Auf unserem Gange sahen wir auch eine Schar von ungefähr 80 Türken, von einigen Komitadschis begleitet. Die Hände gefaltet, mit niedergeschlagenem Blick zogen sie aus der Stadt hinaus. Was wurde aus ihnen? Keiner kam zurück!

Wir kamen an den Hafen. Gerade war ein österreichischer Lloyd-Dampfer angekommen und lag auf der Reede. Wir wollten warten, bis die Post ausgeliefert wäre. Da kam eine wild schreiende Menschenmenge zum Hafen gelaufen mit dem Ruf: „Die Türken kommen!“

Man kann sich die Erregung denken; denn wären nun die Türken wirklich eingerückt, so hätte sie der schändliche Anblick der „Komitadschiarbeit“ allerdings zur grimmen Racheentzündung entfacht. Alles stürzte sich auf die Boote und ruderte zum Dampfer. Bald standen auch wir auf Deck. Der Kapitän sah sich etwas misstrauisch dieses bunten Gewimmel auf seinem Schiffe an, fuhr ans Land, um sich zu erkundigen, und kam mit der Antwort zurück, wir sollten nur wieder aussteigen, es sei nicht richtig, daß die türkischen Truppen kämen. Er hatte es aber sehr eilig und wartete nicht, bis sich alle wieder ausgebootet hatten. So befanden wir uns mit einer Schar anderer Flüchtlinge auf dem fahrenden Dampfer und mußten mit nach Kavala, das auch schon in bulgarischen Händen war. Fünf Komitadschis hatten diese Stadt von rund 35000 Einwohnern vor einigen Tagen eingenommen! Hier sah ich nun keine besseren Bilder als in Dedeagatsch. Es wurde ungefähr nach den Gelehen des Faustrechts registriert. Jeder bessere Türke, der einen Feind hatte, wurde angeklagt, und nur die Kläger wurden verhört. Dann waltete der Scharfrichter seines Amtes. Dieser war ein Armentier, der bei den Armeniermassakern in Bana im Jahre 1898 nach Bulgarien geflohen war und auf den Tag der Vergeltung gewartet hatte. 600 Türken, sagt man, soll er in dieser Zeit „hingetrichtert“ haben.

Mit den Komitadschis waren 6000 bulgarische Soldaten zum Einziehen in Dedeagatsch bereit gewesen. Die hörten aber, daß Dschafar Pascha mit 12000 Mann sie bedrohte, und da sie keine Kanonen hatten und eingeschlossen zu werden fürchteten, blieben sie 8 Kilometer vor der Stadt stehen, zogen sich dann aber auf anderem Wege zurück. Dschafar Pascha, der ihnen entgegengerückt war, wurde von den Dorfleuten falsch benachrichtigt, daß ein großes Bulgarenheer nach Dedeagatsch gezogen wäre. Er belam aus der Stadt am Abend noch ein Telegramm, daß etwa 600 Komitadschis (in Wirklichkeit waren nur 180—200 nach Dedeagatsch gekommen) in die Stadt gedrungen seien. Der Telegraphenbeamte las daraus 6000, jedoch der türkische General den Angriff fürchtete. Dazu mag auch noch beigetragen haben, daß aus Anraten des Metropolitens die zur Beleuchtung der Stadt dienenden Luzlampen am Abend abgenommen und an den Masten der Barken im Hafen befestigt worden waren. Diese waren dann auf die Reede hinausgefahren und markierten die griechische Flotte. Auch darauf soll Dschafar Pascha hineingefallen sein. Es ist bekannt, daß er sich nachher ergab. Hätte er es nur versucht, Dedeagatsch zu nehmen, wüßte die wichtige Tat wäre das gewesen! Wie hätten die Bulgaren ihre Heere vor Tschataldscha verproviantieren sollen, wenn ihnen der Seeweg über Dedeagatsch nicht gehört hätte! Russisches Mehl aus Odessa habe ich dort so viel ausladen sehen. An Konstantinopel vorbei, durch die Dardanellen war es gekommen! Wie war es möglich? „Nach Alexandria bestimmt“, stand auf den Schiffspapieren. Aber es kam nur bis Dedeagatsch!“



Schwere Grubenkatastrophe in England.

418 Bergleute im brennenden Schacht eingeschlossen.

Ein folgenschweres Grubenunglück, bei dem über 400 Bergleute das Leben einbüßten, hat sich am Dienstag bei der englischen Stadt Cardiff ereignet. Von dort wird berichtet:

In dem Kohlenbergwerk „Universal“ ereignete sich eine Explosion, kurz nachdem morgens die Tageslichter von etwa 900 Mann hinuntergegangen war. Die Explosion war so heftig, daß das Maschinenhaus am Schachteingang in Stücke zerflog und einem zwanzig Meter entfernten stehenden Manne der Kopf abgerissen wurde. Der Donner der Explosion weckte die gesamte Nachbarschaft aus dem Schlafe, und Hunderte von Angehörigen und Freunden der eingeschlossenen Opfer strömten zum Schachteingang, wo sich herzzerreißende Szenen abspielten.

Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten waren infolge von Erfolg, als es bis Mittag gelang, 489 Bergleute zu bergen. 418 andre aber, die in einem Seitengang arbeiteten, wo jetzt das Feuer wütet, waren, trotz der heldenmütigen Anstrengungen der Rettungsmannschaften, nicht aus den Gluten zu bergen.

Die Rettungsarbeiten.

Da das Feuer rasend schnell um sich griff, mußten aus der Umgegend alle Feuerlöschapparate herangesogen werden. Alle Ärzte der Nachbarschaft wurden ebenfalls herbeigesogen. Mitterweile bildete man Rettungskorps, für die sich zahlreiche Freiwillige meldeten. Die erste Abteilung brang unter Führung des Grubendirektors Shaw in den Schacht ein. Dies geschah um 8 Uhr morgens. Als um 10 Uhr keine Kunde von ihnen kam, verlor man alle Hoffnung. Um 11 Uhr kam die Nachricht, daß viele lebend aufgefunden seien, bald danach wurden 327 Mann zutage gebracht und später sechs Leichen und zehn Bewußtlose. Shaw erklärte nach seiner Rückkehr, daß die Retter

heldenmütig gearbeitet

hätten. Einzelne Verletzungen sind grauenhafter Art, und mehrere der Unglücklichen erlagen ihren Qualen, ehe sie ins Hospital gelangten. Die Leichen tragen Spuren der furchtbaren Gewalt der Explosion zur Schau. Man setzte die Bemühungen zur Rettung der eingeschlossenen ununterbrochen fort, doch Rauchschwaden verhinderten die Retter, zu den eingeschlossenen vorzudringen. Tugend von eingeschlossenen lauerten in den Schächten an Stellen, wo die Luft nicht so verdorben war. Diese wurden zum Boden des Schachtes geführt und dann so schnell wie möglich an Tageslicht gefördert. Viele von ihnen befinden sich in schwerem Zustand.

und ein Teil von ihnen dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Alle zeigen Spuren ihrer furchtbaren Erlebnisse, Brandwunden und andre Verletzungen. Auch leiden sie an den Folgen der Einatmung giftiger Gase. Sie wurden sofort in das von der Heilsarmee errichtete Lazarett übergeführt. Andre Gebäude der Grubenverwaltung sind in Krankenhäuser und Leidenhallen umgewandelt und füllen sich mit den bedauernswerten Opfern, die von kameraden oder still weinenden Angehörigen begleitet werden. Um 11 Uhr abends, nachdem die Rettungskolonnen ununterbrochen 15 Stunden gearbeitet hatten, gab man, da die Gewalt des Feuers immer noch zunahm, die Hoffnung auf, die noch eingeschlossenen 418 Mann zu retten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat von Trier aus dem preussischen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer auf seinem Schlosse im Moselorte Diefen einen Besuch abgestattet.

* Zur braunschweigischen Frage nimmt noch einmal die halbamtliche Nordd. Allgem. Ztg. Stellung und erklärt: „Mehr-

Der Kurier des Kaisers.

16) Roman von C. Crome-Schwiening.

Er riß das Fenster auf und blickte dem Baare nach. Aber er mußte sich gedrückt haben. Krank und elend schien die junge Person zu sein. Die vielleicht vor kurzem erst aus jener ostasiatischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, nach eigenem Beibehalten, nachdem sie sich für die Heilung anderer aufgeopfert. Man machte ihr willig Platz und selbst die russischen Offiziere legten mit einer ihnen sonst fremden Ehrerbietung die Hand an den Wägenbügel, als sie gebeugt und anscheinend mühsam nur an ihnen vorüberfuhr. Artur Degen's Erinnerung stellte diese junge, gebrochene Person der in ihrer sieghaften Schönheit ihm so gefährlich gewordenen Spionin gegenüber, deren Verschlagenheit er zum Opfer gefallen war. Nein, es war eine Vorpiegelung seines überreizten Sinnes gewesen, nichts weiter. Das Paar schritt der Spitze des Zuges zu, wo diesem die dritte Wagenschlange einengelt war. Das nahm seiner süchtigen Wahrnehmung vollends den Boden. Jene glänzende aristokratische Erscheinung in einem Wagen mit weißblauen, rauchenden und spüdnenden Rufen der unteren Stände — die Aburteilung dieser Zusammenstellung zerstreute den letzten Rest von Argwohn in seiner Seele.

Der Karbide und Kugel hatten die stille Wohnung der Dampfwagen verlassen überzogen, daß wieder Tage und vielleicht Wochen ver-

schieden würden, ehe Sonja Karalowna soweit ihre Kräfte wiedergewonnen haben würde, daß sie daran denken könne, das Zimmer zu verlassen. Der gleichen Überzeugung war Stefan Antonowitsch, der wieder an dem Lager Sonjas seinen Platz eingenommen hatte. Antonowitsch hatte den schwachen Schein des trübe brennenden Lichtes durch ein geöffneter davorgehaltenes Buch von der mit geschlossenen Augen regungslos in den Rücken ruhenden Lebenden abgelenkt und hatte selbst in düsterem Schweben in die zuckende kleine rötliche Flamme, bis ihm die Augen schmerzten. Die Dampfwagen, in die die Enttäufung das schöne junge Weib aufs neue geworfen hatte, hatte er zu beiseiten verbracht und der völlig Erschöpften und Apathischen durch ein Schlafmittel zunächst Ruhe zu geben versucht, so gewagt es ihm selbst auch schien. Der Erfolg schenkte ihm indes recht geben zu wollen, denn, obgleich mit jagenden Pulsen, lag Sonja doch im Pannne des Erschlaffensmittels und ließ so den Gedanken des kleinen Mediziners für lange Nachtstunden Zeit zum Grübeln. Sonja dagegen hatte von dem körperlich Unheimlichen nur soweit Notiz genommen, als sie auch seiner Beihilfe zur Durchführung ihrer Pläne bedurfte. Mit der Zustimmung des revolutionären geheimen Komitees, dem sie angehörte, war sie anscheinend das geübte Werkzeug des Großfürsten geworden. Und so sicher fühlte sich der Großfürst, daß er ihre Anhänglichkeit mit Goldstücken lohnte und ihm nicht eine Sekunde der Gedanke gekommen war, diese Sonja Karalowna könne

mit dem Staatssekretär Bryan hat Präsident Wilson den amerikanischen Bevollmächtigten in Mexiko beauftragt, die mexikanische Regierung dahin zu verhandeln, daß die Ver. Staaten die letzten Maßnahmen Huertas als äußerst ernst betrachten. Falls Huerta die verhafteten Deputierten hinrichten lassen würde, werde Präsident Wilson Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung nach Mexiko entsenden. — Zugleich hat Präsident Wilson die mexikanische Regierung verhandeln lassen, daß er die für den 24. d. Mts. festgesetzten Wahlen als nicht verfassungsmäßig ansehen könne, da Huerta sich alle Regierungsgewalt allein angeeignet habe.

Flugzeug-Zusammenstoß in den Lüften.

Drei Flieger schwer verletzt.

Aber dem Flugplatz Adlershof-Johannistal stieß eine Albatros-Taube, die von Leutnant Freund gesteuert wurde, mit einer Kumpfer-Taube zusammen, in der die Flieger Vinnefogel und Golde saßen. Die drei Insassen wurden schwer verletzt, die Flugzeuge völlig zertrümmert.

Der Unfall trug sich folgendermaßen zu: Auf dem Flugplatz bei Berlin herrscht jetzt täglich ein reges Leben. Unter den vielen Maschinen, die sich gleichzeitig in der Luft bewegen, befand sich am Dienstag auch die Kumpfer-Taube von Vinnefogel, der mit seinem Passagier Golde noch einige Übungsflüge für einen längeren, für den folgenden Tag geplanten Fernflug vollführte. Als Vinnefogel in etwa 20 Meter Höhe in die Kurve einbog, erlitten aber ihm plötzlich die von Leutnant Freund gesteuerte Albatros-Taube, die anscheinend in ziemlich hohem Gleitflug landen wollte. Vinnefogel, der die Gefahr eines Zusammenstoßes erkannte, suchte im letzten Augenblick auszuweichen. Aber es war zu spät. Eine Sekunde später trafen die beiden Apparate in der Luft zusammen, die Albatros-Taube bohrte sich einem Raubbogel gleich in den Apparat von Vinnefogel und

beide Flugzeuge stürzten.

sich mehrfach überschlugend, in die Tiefe, wo beide zerschellten. Der sofort herbeigeeilte Arzt stellte bei Leutnant Freund einen schweren Oberschenkelbruch und Kniebruch, bei Vinnefogel eine tiefe Stirnwunde und eine Verletzung des Rückgrats fest. Golde hat verschiedene Quetschungen und einen Rippenbruch erlitten. Wen von den beiden Fliegern, die am Steuer saßen, die Schuld an dem Unfall trifft, ist zurzeit schwer zu sagen, da die Aussagen der vielen Augenzeugen sich in wichtigen Punkten widersprechen. Es wurde sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Drei weitere Unfälle.

Kost gleichzeitig mit diesem schweren Zusammenstoß ereigneten sich noch drei andre Unfälle, die glücklicherweise meistens glimpflicher abließen. Ein Doppeldecker und eine Stahlflechte, die beide von Offizieren geführt wurden, stürzten kurz hintereinander ab und wurden beschädigt; die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Ferner stürzte ein Doppeldecker bei der Landung in vollem Lauf gegen die Barriere und riß diese um. Auch in diesem Falle wurde die Maschine erheblich beschädigt, während der Flieger unverletzt davonkam.

Heer und Flotte.

Der neue 100 Quadratkilometer große Übungsplatz für das 2. und 17. Korps in den Kreisen Kurland und Deutsch-Krone ist der erste Vertreter einer neuen Art. In den nächsten Jahren werden weitere solcher Übungsplätze angelegt werden. Während man früher die Übungsplätze nur für Rekruten berechnete, sollen in Zukunft für drei bis vier Infanterie-Regimenter große neue Plätze geschaffen werden, die dazu dienen, Divisionsübungen abhalten zu können, und zwar zu jeder Zeit und unabhängig von den Ernteverhältnissen. Die Übungsplätze dienen hauptsächlich zur Gesechtsausbildung. Bisher können wegen der Raumbeschränkung der Plätze und der Paradeplätze nur Brigaden auf den Plätzen üben. Die Divisionen üben nur einmal im Jahre

im Herbstmanöver. Durch die neue Platzart wird es ermöglicht werden, daß jede Division wenigstens zweimal noch einmal auf einem der großen Plätze üben kann. Hierdurch wird erreicht, daß die Kriegstüchtigkeit des Heeres erhöht wird, und daß die kostspieligen Manöver abgelehrt werden können. Um der Gefahr vorzubeugen, daß durch Lokaltakt auf belamtem Gelände die Divisionsübung an Wert verliert, wird man alle großen Manöver mit einem kurzen Divisionsmanöver beginnen, denen sich das Korpsmanöver anschließt. Die großen Übungsplätze haben aber stets den Vorteil, daß die Gesechtsausbildung der verschiedenen Einheiten für die Truppe auf dem Übungsplatz beendet ist. Das Manöver dient zur Ausbildung der höheren Führung und zur Erhöhung der Marschdisziplin der Truppen.

Frauen als Schöffen und Geschworene.

Eine Anzahl Frauen hat in München von dem Recht der Einsichtnahme in die Urliste der zum Schöffen und Geschworenen als geeignet befundenen Personen Gebrauch gemacht und gegen das Fehlen sämtlicher weiblichen Personen in der Urliste beim Magistrat protestiert. Eine Begründung des Protestes mit folgendem Wortlaut wurde von der Vorsitzenden des Bayerischen Landesvereins für Frauenstimmrecht dem Magistrat eingereicht:

„Bei Einsichtnahme der ausliegenden Urliste für den Schöffen- und Geschworenenstand habe ich Unvollständigkeit derselben festgestellt, indem alle nach § 31 ff. des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Schöffen- und Geschworenenstand tauglichen Frauen in München ungenannt geblieben sind, so daß bei der späteren Auswahl der Personen zu diesen Ämtern nicht einmal die so sehr wünschenswerte Befragung der Jugendgerichte mit weiblichen Beisitzern sich ermöglichen läßt. Aus dem Wortlaut des Gerichtsverfassungsgesetzes, daß das Schöffenamt nur von einem Deutschen ausgeübt werden könne, kann unmöglich ein Ausschluß weiblicher Personen gefolgert werden, da seit den ältesten Zeiten der geschriebenen Gesetzgebung bis heute die Geschlechterleihe, kurz unter der männlichen Form alle Volksgenossen, die von dem Gesetz betroffen werden sollen, zu bezeichnen.“

Wenn beispielsweise im Bürgerlichen Gesetzbuch § 1788 der Text lautet: „Jeder Deutsche hat die Vormundschaft für die er von dem Vormundschaftsgericht ausgewählt wird, zu übernehmen“ usw., und aus dem Inhalt der folgenden Bestimmungen unmissbar hervorgeht, daß jeder Deutsche auch jede deutsche Frau einschließt, so kann unmöglich aus § 31 G.V.G. gefolgert werden, daß von einem Deutschen nicht die deutschen Frauen bedeuten soll. Es muß zum mindesten nicht daraus gefolgert werden, und gleichwie München in der deutschen Rechtsprechung sich den Ruhm erworben hat, in der Einsetzung von Jugendgerichtshöfen bahnbrechend vorgegangen zu sein, so wäre zurzeit Gelegenheit gegeben, durch Einstellung weiblicher Beisitzer in der Urliste die heilsame Wirkung der Jugendgerichtshöfe erst zur Vollendung zu führen, eine Tat, die nicht minder ehrenvoll für die Stadt München sein würde, wie die Errichtung der Jugendgerichtshöfe an sich.“

Von Nah und fern.

Ebender nicht ergriffen. Die Nachricht, daß der lange gesuchte Bismarck-Ebender, der dem Fürster Romanus erschossen hat, bei Reval haldenleben verhaftet worden ist, bestätigt sich nicht.

Beim Degenstutzen verunglückt. In Landgut (Schlesien) gab dieser Tage ein Zirkus Vorstellungen. Unter dem Personal befand sich auch ein Degenstutzer, der seine Kunststücke zeigte. Er steckte sich einen Degen tief in den Hals und hing an das aus dem Wunde herausragende Ende noch Stühle. Drei Stühle hingen bereits daran, ein vierter, den er noch anhängen wollte, wurde ihm aber so ungeschickt zugetrieben, daß er an die anderen fiel. Infolgedessen bohrte sich der Degen dem Mann in den Magen. Schwer verletzt mußte der „Künstler“ dem Krankenhaus zugeführt werden. Es besteht wenig Hoffnung auf seine Wiedergenehung.

am deutschen Kaiserhofe auf dem laufenden erhalte. Mit Hilfe des Großfürsten kam sie unversehrt über die russische Grenze und so aus dem Reichsbereich des Gefürchteten, der sich unter dem Titel „Schüler des Jaren“ alles erlauben darf. Mit ihrer hohen, vorzüglich geübten Intelligenz, unterstützt durch reiche Geldmittel seitens des Großfürsten, hatte sie mit Hilfe Mieris in Berlin ihre Neze auszuwerfen verstanden und Verbindungen angeknüpft, die bis in die höchsten diplomatischen Kreise reichten. Als sie erfuhr, daß ein sehr wichtiges Handschreiben des Kaisers an den Jaren durch einen Spezialkurier abgehen würde, und sie dies auf dem Wege eines Chiffretelegramms dem Großfürsten gemeldet war ihr auf gleichem Wege der Befehl geworden, alle ihre Kräfte zu setzen, um dies Handschreiben in ihren Besitz zu bringen und dem Großfürsten zu überliefern, ehe es vor die Augen des kaiserlichen Empfängers kam.

Und sie vertraute bei dem gefährlichen Unternehmen ihrem guten Stern, ihrer unbedingten Willenskraft und ihrer Schamlosigkeit. Sie dachte an den weitreichenden Einfluß des Großfürsten. Erst als sie sah, daß ein ungnädiges Geschick sie mit dem „Fürstlichen“ selbst zusammenführte und die Gefahr plötzlich riesengroß und voller Schrecken vor ihr stand, war die ganze verzweifelte Lage, in die sie sich begeben, ihr klar geworden. Gelang es ihr, mit ihrem Raube den Großfürsten zu erreichen, ehe sich die Hand des allmächtigen Vaters der dritten Abteilung auf sie legte, so war dessen Fallst im Kreml auch für sie ein sicherer Zufluchtsort, so lange sie darin weilte.



Blatt
Dienstag
einem
nach
erhöht
abge-
nommen
Gewicht
wird
kurze
Körper-
größe
bedeutet
für die
Das
höheren
bilgipfen

Ein Opfer der Marine-Luftschiff-Katastrophe gelandet. Die Leiche des Oberleutnants zur See Freiherr v. Matzahn von dem untergegangenen Luftschiff „L. 1“ ist durch den Fischdampfer „Juno“ in Gesellschaft gelandet worden. Freiherr v. Matzahn gehörte mit Korvettenkapitän Mesing und Kapitänleutnant Spante zu den Führern des Luftschiffes, das am 9. September bei Belgosland zugrunde ging.

Wahlaufrührungen in Wien. Im Anschluss an die Wahl des Dr. Mataja (Christlich-soz.) der für den ermordeten Abgeordneten Schumacher (soz.) im 2. Wiener Bezirk mit 9018 Stimmen gegen 8435 Stimmen gewählt wurde, die der sozialdemokratische Kandidat erhielt, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen. Dabei wurde ein Straßenbahnwagen völlig zerstört. Erst nachdem die Polizei wiederholt mit blauer Waffe eingeschritten war und viele Verhaftungen vorgenommen hatte, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Eisenbahnstahlfabrik als Sacharinschnuggaler. Auf dem Grenzbahnhof in Teichern wurden in dem um 11 Uhr nachts eintreffenden Berliner Schnellzug die Prager Konduktoren Kerbicz und Tipal von der österreichischen Nordwestbahn verhaftet. Sie hatten 30 Kilo Sacharin in einem Nebenraum des Zuges versteckt.

Familiendrama in Paris. Die vier Kinder eines Kaffehändlers haben sich das Leben genommen, um ihrem durch allerlei Schicksalsschläge schwer heimgegriffenen Vater nicht länger zur Last zu fallen. Als der Vater seinen Kindern dieser Tage mitteilte, daß er die Miete nicht bezahlen könne und die Wohnung räumen müsse, entschlossen sie sich, den Tod zu suchen. Die beiden ältesten Töchter wurden zusammengebunden aus der Seine gezogen. Die beiden jüngeren Kinder, zwei Knaben im Alter von 15 und 8 Jahren, sind verschunden.

Schnuggel in der Flugmaschine. Seit länger Zeit wird an der belgisch-französischen Grenze umfangreicher Schnuggel mit Hilfe von Flugzeugen getrieben. Die Maschinen fliegen in der Nähe des belgischen Grenzortes Armentiers auf und werfen im Departement Pas de Calais ihre Balle, die Tabak, Spitzen usw. enthalten, ihren Helfershelfern zu. Die Zollbehörden wurden jetzt davon benachrichtigt, und sie haben die Grenzbeamten angewiesen, scharf auf die Flugzeuge achtzugeben.

Der Sohn in der Notwehr erschossen. In dem holländischen Grenzort Goeden bestand seit einiger Zeit zwischen dem Gutsherrn Lambrecht und seinem Sohne eine erbitterte Feindschaft. In trunkenem Zustand versuchte getrennt der Sohn den Vater zu erfordern. Dieser floh und holte einen Polizeibeamten. Als beide aber den Attentäter anscheinend schlafend im Bette fanden, kehrte der Polizeibeamte um. Später aber bemerkte der Vater im Bett seines Sohnes Revolver und Messer und nahm zu seinem Schutz ein Jagdgewehr mit in sein Schlafzimmer. Kaum hatte er sich zu Bett begeben, als der junge Mann in das Schlafzimmer eindrang. Der Vater schloß sein Jagdgewehr ab und tötete den ungeratener Sohn.

Ein Autobus in den Fluß gekürzt. Nach einem Festmahl, das die ersten Bürger der Arrondissement Amatrice und Accumoli ihrem Abgeordneten Künzi in Amatrice gaben, bestiegen sie mit ihren Damen einen Autobus, um Amici, der in seinem eigenen Auto vorausfuhr, bis Accumoli das Geleit zu geben. Auf der abschüssigen Gebirgsstraße verlor die Autobusbremse, der Wagen kam ins Schleudern, kippte um und stürzte in den Trambouff. Vier Personen sind tödlich verwundet, 21 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. — Ein ähnliches Unglück ereignete sich auf der im Frühjahr d. J. eröffneten Post-Autolinie Alabach—Stendard—Schalkau—Koburg. Der Kraftwagen war mit sieben Personen besetzt und fuhr 9 Uhr 25 Minuten schräglamäßig vom Bahnhof Stendard abgegangen. Kurz vor dem Dorf Untereichenbach verlor der Chauffeur infolge Verfassens der Bremsen und der Steuerung die Gewalt über den Wagen, gerade als er die über die Brücke führende Brücke passierten

Aber dieser Schuß konnte ihr nur zu leicht misslingen, wenn sie mit leeren Händen kam! — Das war es, was vor allem sie wieder niedergeworfen hatte, als sie erfuhr, welchem unglücklichen Ort sie das mit solchen Mühen erzwungene Besuchsrecht anvertraut hatte! Was es nicht undenkbar, daß niemand den Inhalt des Beleges des Waisens ins Licht gebracht hätte? Und was war dann mit dem Schreiben geschieden, das auf seiner Rückseite in goldfarbener Siegeladt den Abdruck des Dankschreibens des Deutschen Kaisers trug? Diese blitzschnelle, wiederholende Ermahnung hatte Sjonja Karalowna wiederholte Ohnmacht zur Folge gehabt, von der Stefan Antonowitsch Bedenklisches fürchtete. — Das sie traf, ihn traf es doppelt! Die Nacht schlief auf langsamen Sohlen dahin. Noch immer lag Sjonja Karalowna regungslos, nur das kaum vernehmbare Heben und Senken ihrer Brust verriet, daß ihr Atem ging. Das Licht erlosch hinter dem Vorhang, schließender Blau machte sich bemerkbar. Stefan Antonowitsch stand unvorhergesehen auf und trat den ausgebrannten Leuchter in die Hand. Der Morgen nahte heran, das bleierne Licht des jungen Tages kämpfte noch mit der Dunkelheit, die an diesem frühen Februar-Morgen nicht zu vergehen schien. Der Mediziner lehnte zu seinem Sitz zurück und wartete geduldig, wie der dunkle Schatten in dem kleinen Gemache blauer und blauer wurde. Auf den Straßen Petersburgs hatte das geschäftliche Leben des Tages schon begonnen.

Stefan Antonowitsch — sind Sie es? Diese Stimme, die vom Lager Sjonjas zu

wollte. Das Automobil stürzte mit dem Brückengeländer in den Fluß und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden sämtlich verletzt. Der Führer des Wagens war vorher abgesprungen und blieb unverletzt.

Erdbeben in Messina. Ein Erdstöß, der von starkem unterirdischen Donner begleitet war, ist am Montag in Messina vernommen worden. Unter der Bevölkerung entstand großer Schrecken; die Einwohner verließen mit den Säbeln, die sie zusammenraffen konnten, in wilder Hast die Häuser und eilten nach dem Meeresstrande. Es gelang den Behörden jedoch die Ruhe wieder herzustellen.

Vereine und Versammlungen.

Dritter deutscher Arbeiterkongress. Am 30. November tritt in Berlin der dritte deutsche Arbeiterkongress zu einer vierstägigen Tagung zu-

— Ein Abenteuer, bei dem er fast wie durch ein Wunder dem sicheren Tode entronnen ist, hat nachts der Flieger Reichelt erlebt, der nach San Sebastian fliegen wollte. In der Nähe der Ostschiff-Werkschiff bei Wehrhölz nahe der französischen Grenze blieb aus noch unauferklärter Ursache der Motor in 2000 Meter Höhe stehen. Reichelt mußte im Gleitflug niedergehen und stürzte dabei auf ein Haus, das ebenso wie der Flieger völlig zertrümmert wurde. Glücklicherweise sind bei dem Unfall Menschen nicht zu Tode gekommen. Auch der Flieger blieb unverletzt.

Zur Volturmo-Katastrophe.

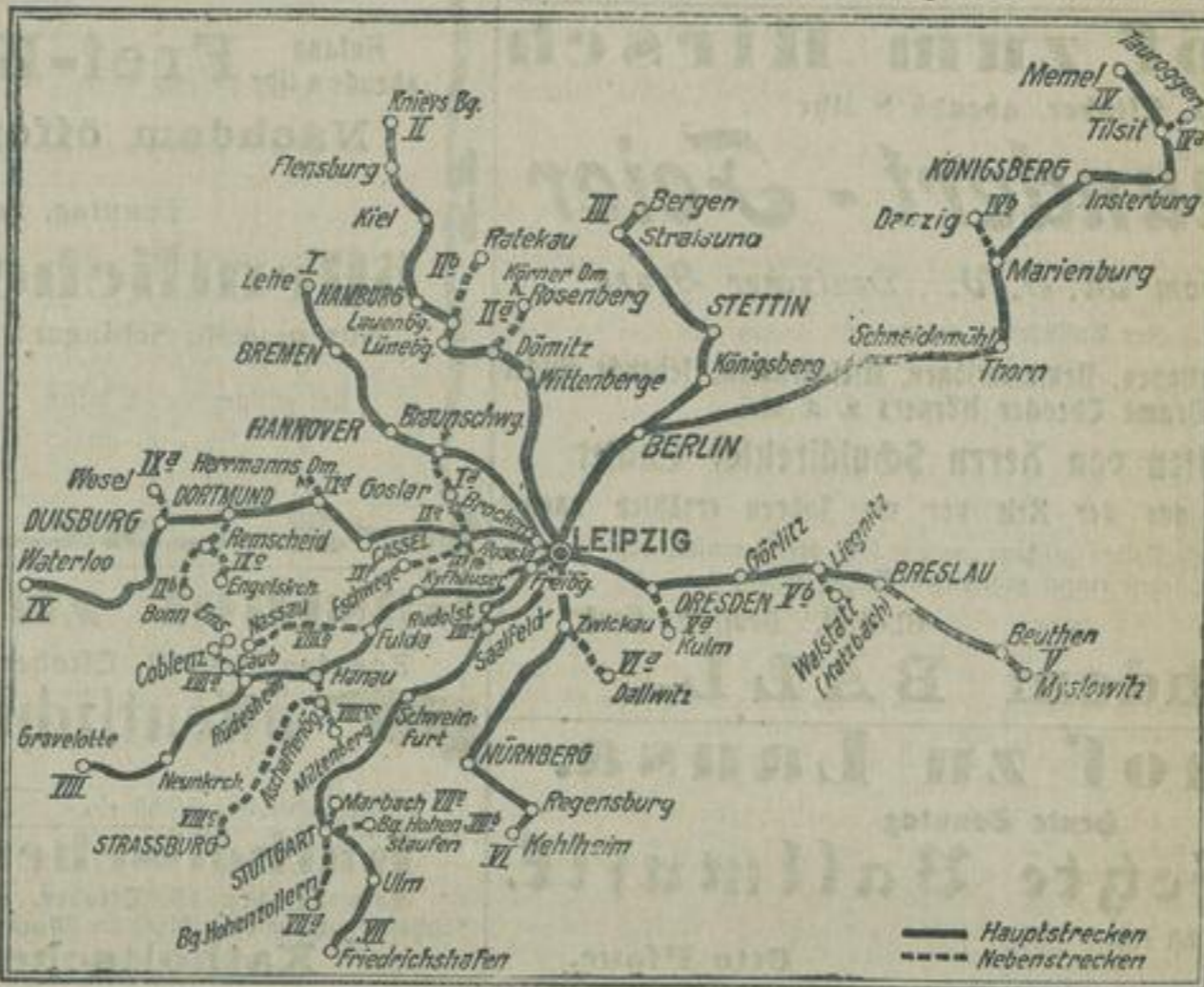
Bericht der Geretteten. — Wer trägt die Schuld? In Rotterdam sind auf dem russischen Dampfer „Gzar“ hundert Gerettete vom Dampfer „Volturmo“, der auf offener See verbrannt ist, angekommen. Aus ihrem

Nacht wurde, gab es kein andres Licht als die Glut der Flammen. Die Leute hockten bis drei Uhr früh zusammen, dann beruhigte sich das Meer, und die Rettung konnte beginnen. Die Boote kamen jetzt von allen Seiten.

Wer hat schuld?

Aber die Ursache des Brandes ist man sich noch immer im unklaren. Die Reeder behaupten, es sei von Matrosen, die mit ihren Kameraden in Streit geraten waren. Dagegen erzählt der ebenfalls gerettete Koch des Unglücksschiffes, die Schuld an dem Brande trage ein Raucher, der seine Zigarette in die Proviantkiste geworfen habe. Das Feuer, durch die Lebensmittel und Fässer genährt, habe reichend um sich gegriffen. Endlich erklärt der Kapitän Jans, der Führer des gesunkenen Dampfers, der sich mit

Übersichtskarte der Eilbotenläufe zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal.



Die Einweihung des Völkerschlachtdenkmal am 18. Oktober wird eine turmerische Veranstaltung bringen, wie sie in Deutschland noch nicht gegeben worden ist. Es sollen Eilbotenläufe aus allen Teilen des Deutschen Reiches von vaterländisch denkwürdigen Plätzen aus nach Leipzig vorgenommen werden. Durch insgesamt 37 833 Läufer soll durch die von Hand zu Hand weitergehenden Urkunden bezeugt werden, wie ganz Deutschland an dem festlichen Ereignis teilnimmt. Auf neun Hauptstrecken, die in Lehe, Ansbach, Bregenz, Memel, Angolowitz, Kehlheim, Friedrichshafen, Gravelotte und Waterloo ihren Anfang nehmen, sollen die Läufer Leipzig erreichen. Durch zahlreiche Nebenstrecken erfahren diese Läufer noch eine Ergänzung, so daß sich die Läufe über ganz Deutschland erstrecken. Die amerikanischen Postschiffen werden von einem Ozeandampfer bis Lehe-Bremervorhaben und von dort durch Läufer nach Leipzig befördert. Es werden also insgesamt 7319,8 Kilometer von den Läufern durchzogen werden.

sammen. Als Vertreter zugelassen werden nur dem Stande der Arbeiter, Arbeiterinnen, Angehörigen, Gehilfen und Bediensteten angehörende Personen und aus diesem Stande hervorgegangene Organisationsbeamte. Zur Beratung stehen u. a. folgende Gegenstände: Die nationale Entwicklung und soziale Bewegung in Deutschland; Lebensmittelförderung und Lebensmittelversorgung; Wohnungsfrage und Arbeitslosenfürsorge.

Luftschiffahrt.

— Der durch eine Reihe hervorragender Flüge bekannte deutsche Flieger Paul Viktor Stöfler hat auf seinem Doppeldecker innerhalb 24 Stunden über 2000 Kilometer zurückgelegt und damit den bestehenden Weltflug-Rekord der Franzosen weit überholt. Der Flieger war in der Nacht zum Dienstag auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof zu einem Fernflug nach Polen aufgefahren und von dort morgens wieder in Johannisthal eingetroffen. Er lag dann nach Wilmshausen i. G., von dort nach Darmstadt, und dann zwischen diesen beiden Städten zweimal hin und her. Er landete, nachdem er innerhalb 24 Stunden 22 Stunden 47 Minuten in der Luft gewesen war und 2167 Kilometer zurückgelegt hatte. Stöfler hat damit den Weltrekord des Franzosen Brindejone (1920) Kilometer um zwei Drittel überboten.

Munde hört man zum erstenmal Zuverlässiges über die Szenen nach dem Ausbruch der Katastrophe und vor allem über die Haltung des Kapitäns und der Mannschaft. Danach stellt sich, daß Offiziere und Mannschaften bis zum Äußersten ihre Pflicht getan haben. Die von englischen Zeitungen gebrachten Berichte über das disziplinslose Verhalten besonders der deutschen Matrosen gehören also ins Reich der Fabel.

Hergang der Katastrophe.

Wie einer der Geretteten erzählt, brach das Feuer gegen sechs Uhr früh aus. Um acht Uhr folgte eine furchtbare Explosion im Maschinenraum. Jeder suchte sich auf das Hintersteck zu retten, aber viele eilten auch nach dem brennenden Teil zurück, um ihre armselige Habe zu bergen. Die Offiziere trieben sie mit der Pistole in der Hand zurück. Einige Boote wurden heruntergelassen, aber zertrümmert an der Schiffswand. Nur zwei kamen ab, und dann warfen sich noch viele Leute in die Wellen, um diese Boote schwimmend zu erreichen. Die meisten ertranken jämmerlich. Es entstand eine furchtbare Verwirrung. Viele Leute irrten ohne Kleider umher. Den ganzen Tag verbrachten die Schiffbrüchigen auf dem Deck mit einem wenig Brot als einziger Nahrung. Als es

80 Passagieren auf der „Kronland“ befindet, die nach Amerika fährt, die erste Explosion und das entstehende Feuer seien verursacht worden durch das Auseinanderfallen einiger Rissen im Kielraum. Die Chemikalien enthielten und deren Inhalt sich dadurch verflüchtete.

Gerichtshalle.

Berlin. Zu den gerichtlichen Nachspielen der Krupp-Affäre hat sich ein neuer Prozeß gestellt, der vor dem Kriegsgesicht der Königlich-Kommandantur verhandelt wurde. Am 31. Juli waren es sieben Zeugen, die auf dem Stande des unter der Anklage des Betrugs militärischer Geheimnisse, der Verletzung des Angehörigen gegen den Befehl in Dienstjahren usw. zu verantworten hatten, während es sich jetzt nur um einen Angeklagten handelte. Es war dies der Zeugefeldwebel Linde, der geständig war, dem Brand Mitteilungen gemacht zu haben, die ihrer Natur nach geheimgehalten werden mußten. Der Angeklagte wurde nach längerer Verhandlung wegen fortgesetzten schweren Angehörigen in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse zu vier Wochen gelindem Arrest verurteilt. Osnabrück. Das Schwurgericht verurteilte die Aufwartefrau Bielgoreda wegen Raubmordes, begangen an der 80-jährigen Nestlerin v. Blazgowska, zum Tode.

ihm drang, ließ den in seine Gedanken versunkenen blaffen Mann aufstehen. Sjonja hatte sich, die fast blutleere, feingegliederte Rechte auf den Rand des schließlichen, tannenen Bettgestelles aufstehend, aufgerichtet, und ihre unter der zehrenden Gewalt des Fiebers eingesunkenen Augen wandten sich dem Tischchen unter ihres Lagers zu. „Sjonja Karalowna“, stammelte Stefan Antonowitsch — „Sie sind bei Besinnung? Den Heiligen sei Dank, denn ich fürchtete!“ — „Bei Besinnung?“ Das schöne Weib hoch beide Handflächen an die Schläfen. „Ich fühls, daß ich bin, aber ich werde sie ganz verlieren, wenn ich gezwungen bin, untätig hier — wo find Alexei und Graf Petrowsky?“ — „Ich bitte, denken Sie jetzt nicht an alles das — denken Sie nur an sich selbst, an Ihre teure Gesundheit, an Ihr uns allen kostbares Leben!“ — „Antworten Sie mir!“ herrschte Sjonja, in deren Augen das bleiche, graue Morgenlicht noch den flackernden Fieberglanz zeigte, ihn geheimerisch an. „Oder wollen Sie, daß ich sterbe in dieser Zweifelsqual?“ Die Linke des Mediziners griff nach dem Herzen, in dem es schmerzhaft zuckte. Er, der zehn Leben geopfert hätte, um das Ihre zu retten! — „Sie sind fort!“ sagte er leise. „Nach Moskau!“ — „Ja muß Ihnen nach, heute noch!“ Stefan Antonowitsch erschrak. Er kannte den unbeugsamen Willen dieses jungen Weibes; die Energie, die es besaß, und die jetzt bereit schien, den Kampf mit den schwächenden Wirkungen des Fiebers und der neuen Er-

schütterung, deren ihr Geist und ihr noch ungeträufelter Körper gestern Abend ausgeht war, anzunehmen. „Es würde Ihr Tod sein, Sjonja Karalowna!“ — „Mein Tod würde es sein, wenn ich gemauert wäre, noch vierundzwanzig Stunden in dieser Grube von Kissen auszuhalten. Eine Frau sah gestern an diesem Bett — rufen Sie sie!“ — „Aber ich beschwöre Sie — Sie sind wirklich krank — der Schwächeanfall wird wiederkehren, wenn Sie das Bett verlassen sollten!“ — „Ja will!“ rief Sjonja und ihre blaffen Lippen zogen sich wie bei einem gereizten Kanarienvogel von der Berlin-Doppelreihe der Bahne zurück. „Ja will!“ Stefan Antonowitsch senkte zum Zeichen seiner Ergebung in ihren Willen den Kopf. Diesem Willen gegenüber, vor dem selbst die Symptome der Fieberschwäche schwanden, war der seine, war selbst die ärztliche Kunst machtlos! — Er ging und holte Wetta Ossipowna, während er selbst in der Küche einen Schluck Tee und einige Bissen Brot nahm. Und dabei überdachte er die Lage. Die Frau da drinnen war immer wieder eine Überraschung für ihre Freunde wie für ihre Feinde! Einer anderen hätte die Erregung so unmittelbar nach der Krise eine tödliche Rückkehr des Fiebers zugezogen, zum mindesten sie noch Wochen in Bann der Rekonvaleszenz gehalten. Dieses junge Weib mit den zarten und weichen Gliedern richtete sich vom Krankenlager an dem Stabe des Willens auf und zwang zugleich Gefunde unter diesen Stefan Antonowitsch mußte nur zu

aut, daß er, obwohl sein ärztliches Gewissen ihn der größten Fahrlässigkeit ziele, dennoch alles tun würde, was Sjonja von ihm verlangte. Wetta Ossipowna kam ganz aufgeregter zu ihm zurück. „Sie will durchaus aus dem Bett.“ — „Jammerte sie selbe. Ja soll ihr Kleider schaffen! Ach, bellige Mutter, auf diesen zarten Körper grobes Beinen und rauhe Wolle, wie ich sie trage. Sie kam doch damals in Manneskleidung hierher und Pavel hat mir erzählt, daß er ihre kostbaren Kleider in der Feuerung seiner Lokomotive verbrannt habe, um keine Spuren von ihr zurückzulassen. Was sollen wir nun tun?“ — „Ich will noch einmal versuchen, es ihr auszureden!“ gab Stefan Antonowitsch zur Antwort und ging zur Tür, durch deren Spalte er leise blickte. — „Befehlen Sie, Sjonja Karalowna, daß ich wieder eintrete?“ — Ein ärgerlicher Laut, den er für eine Zustimmung nehmen mochte, ließ ihn das Gemach wieder betreten und beschleunigen in der Nähe der Tür bleiben. — „Ich beschwöre Sie, Sjonja Karalowna, warten Sie noch drei — zwei Tage wenigstens, um neue Kräfte zu sammeln!“ — „Nicht einen einzigen, Stefan Antonowitsch.“ — „Aber Sie müssen Kleider haben und —!“ Eine leise Rote der Scham stieg in seinen blaffen Wangen auf. Er mochte ihr nicht gestehen, daß er nur noch ein paar Rubel in der Tasche hatte.

(Fortsetzung folgt)

Gasthof zum „Schwarzen Ross“.

Anlässlich der Jahrhundertfeier findet Sonnabend, den 18. Oktober

Öffentliche Ballmusik

statt. Zu einer zahlreichen Beteiligung ladet freundlichst ein
W. Hanta.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zum Hirsch

Sonntag den 19. Oktober, abends 8 Uhr

Jahrhundert-Feier

veranstaltet vom M.-S.-V. „Deutscher Gruss“

Zur Aufführung gelangen:

Freiheitsgefänge, Rezitationen, Deklamationen, Melodramen, lebende Bilder ein Drama Theodor Körners u. a. m.

Festrede gehalten von Herrn Schuldirektor Endler

„Was unsere Heimat aus der Zeit vor 100 Jahren erzählen kann.“

Da weder Mühen noch Kosten gescheut worden sind die Veranstaltung in würdiger Weise durchzuführen, setzen einem zahlreichen Besuch entgegen

Robert Lehnert.

M.-S.-V. „Deutscher Gruss“

Nachdem BALL.

Gasthof zu Lausa.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Pfau.

Für die uns anlässlich unserer



Hochzeit



entgegengebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren

herzlichen Dank

aus.

Ottendorf, den 18. Oktober 1913.

Georg Knöfel und Frau

Alma geb. Böhme.

Königl. Sächs. Milit.-Verein

Zufolge freundl. Einladung des M.-S.-V. „Deutscher Gruss“ zur

Jahrhundert-Feier

welche Sonntag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr im Gasthof zum „Hirsch“ abgehalten wird, werden die Herren Kameraden nebst werten Angehörigen gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Schöne Wohnung

II. Etage, bestehend aus großer Stube, zwei Kammern, Küche und großem Vorraum an nur ruhige Leute zu vermieten.

Radeburgerstr. 112 II.

Haarlemer Blumenzwiebeln

als

Kyazinthen für Gläser u. Garten Tulpen, Crocos, Scilla, Narzissen,

sowie

Rosen-Kochstämme und niedere

empfiehlt

Gärtnerei Hermann Raub.

Festabzeichen

zur

Einhundertjahrfeier der
Völkerschlacht bei Leipzig

per Stück 15 Pfg.

sind zu haben bei

H. Rühle, Buchhandlung.

Wohnungen

sind zu vermieten.

K. Ehrig, Baugeschäft
Großkrippa.

Nächste Woche die letzten Tage trifft auf Station Moritzdorf eine Lowry gute mehrl. reiche

Speisekartoffeln

ein.

a Zentner 2 Mark.

Mag Herrich.

Papier-Servietten

empfiehlt die

Buchdruckerei K. Rühle.

Neu renoviert!

Neu renoviert!

Neu renoviert!

Gasthof zu Cunnersdorf

Sonnabend, den 18. Oktober

Grosse

Saal-Einweihung

im herrlich neu renovierten Saale

verbunden mit

Anfang abends 8 Uhr **Frei-Konzert** Anfang abends 8 Uhr

Nachdem öffentlicher BALL.

Sonntag, den 19. Oktober

öffentliche Ballmusik

Nur neueste Schlager! Nur neueste Schlager!

Um glütigen Besuch bitten

Paul Fuchs und Frau.

Gasthof zu Hermsdorf.

Sonntag, den 19. Oktober

öffentliche Ballmusik

Gustav Schönert.

Hierzu ladet freundlichst ein

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Oktober, vormittag 10 Uhr, findet im Saale des Gasthofes zum goldenen Ring in Moritzdorf

Katholischer Gottesdienst

statt. Vorher heilige Beichte.

Pfarrer F. Zichornad.

Städtische Sparkasse zu Radeburg

Bez. Dresden.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Ferkel

sowie

gute Speise- Kartoffeln

verkauft

Rittergut Wachau.

WYBERT-TABLETTEN

Name gesetzlich geschützt

Hunderter von Sängern und Gesangsvereinen bezeugen einmütig die hervorragenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten auf den Hals. Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch der Wybert-Tabletten erzielt. Ein Versuch überzeugt. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à Mark 1.—

Niederlage in Ottendorf-Okrilla:

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Verkaufe meine in Ottendorf-Okrilla und Cunnersdorf neuerbauten

Wohnhäuser

unter günstigen Bedingungen.

K. Ehrig, Baugeschäft
Großkrippa.

Spielkarten

empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Weißkraut!

Verkaufe

Weiß- und Rotkraut

zum billigsten Tagespreis.

Franz Kluge

Markthalle.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag den 19. Oktober 1913.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Darnach kirchliche Jahrhundertfeier.

Zur Jahrhundertfeier:

Motette für gemischten Chor:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Wedingen.

Vorm. 9 Uhr: Kirchliche Dankfeier zum 100-jährigen Gedächtnis des Völkerschlachtstages bei Leipzig.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Nachm. 1 Uhr: Kirchliche Dankfeier zum 100-jährigen Gedächtnis des Völkerschlachtstages bei Leipzig.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Guido Wünsche, Modewarenhaus Radeburg, bei, auf welchen wir hierdurch aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage.

